

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN

BBB Christentum, Theologie

Deutschland

Katholische Kirche

Diözese <KONSTANZ>

Bischof

1384 - 1434

BIOGRAPHIENSAMMLUNG

22-3 *Die Konstanzer Bischöfe von 1384 bis 1434* / im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearb. von Sabine Arend. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Akademie Forschung, 2022. - VII, 257 S. : Ill. ; 24 cm. - (Germania Sacra : Folge 3, 20 : Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz : Bistum Konstanz ; 8). - ISBN 978-3-11-072703-6 : EUR 113.95
[#8199]

Bereits im 18. Jahrhundert haben sich Mönche des Klosters St. Blasien darum bemüht, eine Geschichte des Bistums Konstanz zu verfassen. Ein erster Versuch von Marquard Herrgott (1694 - 1763) führte allerdings nicht zum Ziel. Dagegen war Trudpert Neugart (1742 - 1825), gleichfalls ein Mönch aus St. Blasien, erfolgreicher. Im Jahr 1803 konnte er den ersten Band einer auf Latein verfaßten Geschichte des Bistums Konstanz vorlegen. Dieser Band wurde durch den Leiter des Badischen Generallandesarchivs Franz Josef Mone (1796 - 1871) bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts fortgesetzt.¹ Gleichwohl blieb eine umfassende Darstellung der Geschichte des Bistums Konstanz bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ein Desiderat. Hierfür kann Sabine Arend in ihrem *Vorwort* (S. V - VII) der vorliegenden Publikation² eine ganze Reihe Gründe aufführen. Es liegt zunächst einmal an der enormen Größe des Bistums Konstanz, das im Grunde große Teile des

¹ *Episcopatus Constantiensis alemannicus sub metropoli Moguntina cum Vindonissensi* : cui successit, in Burgundia transiurana provinciae Vesontinae olim fundato, chronologice et diplomatice illustratus / a Trudperto Neugart. - Friburgi Brisgoviae : Herder. - Ps. 1, t. 1. - 1803. - [13] Bl., CXLVIII, 552, 27 S. - Ps. 1, t. 2. Continens annales tam profanos quam ecclesiasticos cum statu literarum ab anno 1101 ad a. 1308, Freiburg im Breisgau 1862, XX, 814 S.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1249163048/04>

Schwäbischen Herzogtums bzw. später des Schwäbischen Reichskreises umfaßte. Vor allem aber sind die Archivalien zur Konstanzer Bistumsgeschichte breit gestreut. Diese befinden sich über drei Länder verteilt in den Archiven der Nachfolgebistümer in Freiburg, Rottenburg am Neckar, St. Gallen, Chur und Feldkirch.

Erst 1993 erfolgte eine umfangreiche Darstellung der Konstanzer Bistumsgeschichte im Rahmen der Reihe **Helvetia Sacra**.³ Hierbei hat Helmut Maurer (1936 - 2018), früherer Stadtarchivar von Konstanz, die Lebensbeschreibungen der Konstanzer Bischöfe bis 1206 verfaßt. Diese Lebensbeschreibungen in der **Helvetia Sacra** bildeten „eine Vorarbeit für seinen (Maurers) 2003 erschienen Bischofs-Band der German Sacra“ (S. VI).⁴ Brigitte Degler-Spengler (1941 - 2015) hat schließlich im Rahmen **Helvetia Scara** die Lebensbeschreibungen der Bischöfe bis ins 15. Jahrhundert verfaßt.

Arend greift nunmehr die Forschungen Degler-Spenglers auf, bzw. vertieft und erweitert diese und legt die Viten von acht Konstanzer Bischöfen in der Zeit des Großen Abendländischen Schismas vor.

Die Bischofsviten sind nach einem einheitlichen Schema aufgebaut: Den Kopf jedes Artikels bilden umfangreiche Angaben zu gedruckten Quellen und Literatur, anschließend beleuchtet die Autorin Herkunft und Familie des jeweils vorgestellten Bischofs, um weiter auf dessen Karriere bis zu seiner Erhebung auf den Konstanzer Bischofsstuhl einzugehen. In diesem Zusammenhang erörtert sie, welche Pfründe der jeweilige Bischof eingenommen hat, ob er eine Universität besucht hat und inwieweit er akademische Grade erworben hat. Ebenso geht die Autorin darauf ein, inwieweit der jeweilige Bischof im Dienst von Kaiser und Reich, eines anderen Fürsten oder einer der beiden konkurrierenden Kurien in Rom oder in Avignon gestanden hat. Mit Blick auf die jeweilige Regierungszeit als Konstanzer Bischof ergeben sich eine Reihe von Schwerpunkten: So fragt Arend danach, auf Seiten welchen Papstes sich der Bischof positioniert hat. War dieser also ein Anhänger von Rom oder Avignon? In gleicher Weise geht die Autorin auf Konflikte des jeweiligen Bischofs mit der Stadt Konstanz oder aber auch mit dem Domkapitel ein. Inwieweit war schließlich der Bischof in Auseinander-

³ **Helvetia sacra. Abt. 1, Erzbistümer und Bistümer** / hrsg. vom Kuratorium der Helvetia Sacra. Begr. von Rudolf Henggeler. Weitergeführt von Albert Bruckner. - Basel : Schwabe. - 24 cm. - Bis 1997 im Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel und Frankfurt am Main [4623]. - Bd. 2. Das Bistum Konstanz, das Erzbistum Mainz, das Bistum St. Gallen / bearb. von Franz Xaver Bischof ... Red. von Brigitte Degler-Spengler. - Nachdruck [in] einem Gesamtband. - 1996. - 1143 S. - 1. Aufl. 1993 in 2 Bd. - ISBN 3-7190-1487-8 (Helbing & Lichtenhahn) - ISBN 3-7965-1205-4 (Schwabe) : SFr. 360.00, DM 414.00. - Rez.: **IFB 99-B09-687**

https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz035467592rez.htm

⁴ **Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206** / im Auftrag des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Helmut Maurer. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2003. - XXXIV, 481 S. : Ill., Kt. - (Das Bistum Konstanz ; [5] Germania sacra ; N.F., 42,1 : Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz). - ISBN 3-11-017664-5.

setzungen mit umliegenden Territorien, insbesondere der Schweizerischen Eidgenossenschaft, verwickelt? Einen weiteren Themenkomplex jeder Vita bildet die Frage nach der vollkommen zerrütteten Finanzlage des Bistums Konstanz sowie schließlich der Blick auf Reformbemühungen des Bischofs (bspw. Einberufung von Synoden und Erlaß von Synodalstatuten) oder die Neuorganisation des bischöflichen Gerichts und der bischöflichen Verwaltung.

Gleich mehrere der hier vorgestellten Bischöfe sind schließlich freiwillig von ihrem Amt zurückgetreten. Folglich fragt Arend nach den Modalitäten des Rücktritts und danach, was die betreffenden Bischöfe nach dem Ausscheiden aus dem Amt getan haben.

Jeder Artikel blickt abschließend auf den Tod des Bischofs und fragt: Wo wurde dieser beigesetzt? Wie ist der Grabstein beschaffen, gibt es darüber hinaus noch Abbildungen des Bischofs? Außerdem werden Wappen, Siegel und (sofern Prägungen stattgefunden haben) Münzen des jeweiligen Konstanzer Kirchenoberhauptes vorgestellt.

Der Darstellung der einzelnen Bischofsviten stellt Arend einen Überblick über die strukturelle Entwicklung der Diözese Konstanz zwischen 1383 und 1434 voran (S. 31 - 39). Dabei stellt sie einige Leitthemen vor, die sich im Grunde in den Lebensbeschreibungen aller vorgestellten Bischöfe wiederfinden.

Zunächst einmal geht es um das Schisma in der Diözese Konstanz. Nach dem Tod von Bischof Heinrich von Brandis (regierte 1357 - 1383) brach das Schisma in der Diözese Konstanz offen aus. Denn der römische Papst Urban VI. (geb. 1318, Papst 1378 - 1389) ernannte seinerseits Nikolaus von Riesenburg (regierte in Konstanz 1384 - 1387/1388, danach bis zu seinem Tod 1397 Bischof von Olmütz) zum neuen Konstanzer Kirchenoberhaupt. Dagegen wählte das Domkapitel den Neffen des bisherigen Amtsinhabers Manegold von Brandis (regierte 1384 - 1385) zum neuen Bischof. Manegold von Brandis versuchte zunächst eine neutrale Position einzunehmen und von Papst Urban VI. eine Bestätigung für seine Wahl zu erhalten. Dieser Versuch war jedoch vergeblich, so daß Manegold in das Lager des Papstes in Avignon, Clemens VII. (1342 - 1394, Papst 1378 - 1394), wechselte. Letztlich konnte sich Nikolaus von Riesenburg am Sitz des Bistums durchsetzen, wobei er die Unterstützung der Konstanzer Bürgerschaft erhielt, deren Rechte er ausdrücklich garantierte. Dagegen mußte Manegold hinnehmen, daß sein Anhang rasch weniger wurde, u. a. wechselten die Städte Klingnau (im Aargau) und Meersburg auf Seiten von Nikolaus. Einen starken Rückhalt hatte Manegold lediglich bei Herzog Leopold III. (1351 - 1386) in den österreichischen Vorlanden. Von dort aus versuchte er 1385 die Bistumsstadt zu erobern, als er plötzlich verstarb.

Arend kann zeigen, daß die Unterstützung für den Papst in Avignon in den folgenden beiden Jahrzehnten in der Diözese Konstanz immer weiter zurückging. Der Grund hierfür lag vor allem im Tod Herzog Leopolds III. in der Schlacht bei Sempach 1386. Die in der Folgezeit in den Vorlanden regierenden Herzöge unterstützten das Papsttum von Avignon nicht mehr derart konsequent wie Leopold III. oder nahmen gar einen vermittelnden Stand-

punkt ein. Gleichwohl ernannte Clemens VII. nochmals einen Bischof: Heinrich Bayler, der zuvor bereits an der Kurie in Avignon hohe Positionen innehatte. Allerdings gab Heinrich Bayler sein Amt als Konstanzer Bischof schon 1388 auf, um auf den Bischofsstuhl in Valence-Die (1388 - 1390) und schließlich in Alet (1390 - 1420) überzuwechseln. Formal blieb er bis 1409 Konstanzer Bistumsverwalter. Baylers Anhänger hatten ihren Sitz in Freiburg, jedoch wurde die Zahl der Unterstützer Avignons innerhalb der Diözese immer geringer.

Dagegen bekannten sich die in der Bischofsstadt residierenden Kirchenoberhäupter zur Oboedienz Roms bzw. nach dem Konzil von Pisa zu dem dort gewählten Papst Alexander V. (1340 - 1410, Papst 1409 - 1410) und zu dessen Nachfolger Johannes (XXIII.) (1370 - 1419, Papst 1410 - 1415). Letztendlich, so Arend, war das Schisma in der Diözese Konstanz im Jahr 1406 weitgehend überwunden. 1410/1411 wechselten schließlich auch die letzten verbleibenden Anhänger des Papstes in Avignon, die Städte Freiburg und Neuenburg, zur Oboedienz des Pisaner Papstes Johannes (XXIII.) über.

Das zweite zentrale Thema der Jahre ab 1383 bildeten verschiedene Konflikte der Konstanzer Bischöfe mit konkurrierenden territorialen Gewalten: Bereits im 13. Jahrhundert hatte der Konstanzer Bischof zahlreiche Rechte an die Stadt Konstanz verloren. Heinrich von Brandis hatte versucht, diese Rechte wieder zurückzugewinnen. Die Streitigkeiten zwischen dem Bischof und der Stadt Konstanz eskalierten nunmehr vollends, u. a. kam es zu zwei politisch motivierten Morden im Umfeld des Bischofs. Am Ende blieb die Stadt Konstanz Sieger. Gerade im Zeitalter des Schismas ließ sich die Stadt jetzt regelmäßig diese ihre Rechte bestätigen, nutzte dabei den Gegensatz zwischen Anhängern Roms und Avignons aus und entzog sich letztlich mehr oder weniger der bischöflichen Oberhoheit.

Sehr eng waren die Kontakte der Konstanzer Bischöfe zum Haus Habsburg-Österreich, das insbesondere Bischof Albrecht Blarer (regierte 1407 - 1410, gest. 1441) in den Auseinandersetzungen mit den Appenzeller Bauern (und deren Verbündeten aus Schwyz) unterstützte.⁵ Dementsprechend waren die Konstanzer Bischöfe auch von der Niederlage der Habsburger am Stoss (1405) betroffen, aber auch am Sieg über die aufständischen Bauern im Bregenzer Wald beteiligt. Wenngleich König Ruprecht (1352 - 1410) 1408 einen Frieden zwischen den Kriegsparteien vermitteln konnte, blieb die Situation angespannt, Konflikte zwischen Habsburgern und Eidgenossen drohten jederzeit wieder aufzuflammen. Ein schwerer Schlag für die Konstanzer Bischöfe war die Ächtung des österreichischen Herzogs Friedrich IV. (1382 - 1439) durch König Sigismund (1368 - 1437). Als 1415 die Eidgenossen daraufhin in den bislang österreichischen Aargau einfielen,

⁵ Zu den Konflikten zwischen Habsburgern und Eidgenossen, in die das Hochstift Konstanz fast schon zwangsläufig hineingezogen wurde vgl. **Krise, Krieg und Koexistenz** : 1415 und die Folgen für Habsburg und die Eidgenossenschaft / Peter Niederhäuser (Hg.). - Baden : Hier und Jetzt, 2018. - 247 S. : Ill., Diagr. ; 24 cm. - ISBN 978-3-03919-421-6 : SFr. 39.00, EUR 39.00 [#5981]. - Rez.: **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9196>

mußte Bischof Otto III. von Hachberg (1388 - 1451, regierte 1410 - 1434) rasch die Seiten wechseln und sich mit den Eidgenossen verbünden, um die Rechte der Konstanzer Kirche in den von den Eidgenossen eroberten Gebieten notdürftig zu retten. Jedoch war der Konstanzer Bischof jetzt in seinem Auftreten gegenüber den Eidgenossen geschwächt.

Das dritte und letzte große Thema in der Geschichte der Diözese Konstanz an der Wende zum 15. Jahrhundert war die rasch anwachsende Verschuldung. Diese war derart massiv, daß im Jahr 1398 Bischof Friedrich von Nellenburg (gest. 1399) bereits zehn Tage nach seiner Wahl zurücktrat, weil er keine Möglichkeit sah, das Bistum finanziell zu sanieren. Arend arbeitet die Gründe für die finanzielle Schwäche des Konstanzer Bistums heraus. Diese hing u. a. mit der Umstellung von Natural- auf Geldwirtschaft zusammen. Auch hatten Verwalter des Bistums während Vakanzen oftmals mehr ihre eigenen Interessen als die der Diözese bedient. Daneben traten auch strukturelle Probleme. Die Diözese Konstanz war eine der größten im gesamten Reich. Es war sehr schwer, diese effektiv zu verwalten. Gleichzeitig beherrschte der Bischof als weltlicher Herrscher nur ein sehr kleines Hochstift, das nur geringe Einnahmen einbrachte und sich außerdem wie schon beschrieben im Spannungsfeld der Regionalmächte Habsburg-Österreich und der Eidgenossenschaft befand. Vor allem aber hatte die Verschuldung eine Hauptursache: Jeder neu ernannte Bischof mußte eine Gebühr (servitium commune) von 2.500 Gulden an die Kurie in Rom entrichten. Dieser Betrag wurde regelmäßig nicht bezahlt und erhöhte sich bei jeder neuen Bischofswahl. Arend zeigt, wie die Bischöfe vergeblich versuchten, auch durch Besteuerung des eigenen Klerus neue Einnahmequellen zu schaffen. Die Schuldenlast erhöhte sich jedoch immer weiter, nicht zuletzt deshalb, weil am Ende des hier vorgestellten Zeitraumes zwei Bischöfe resignierten und finanziell weiter versorgt werden mußten. Auch bauliche Maßnahmen im zeitlichen Umfeld des Konzils (bspw. der Ausbau der Bischofspfalz, in der der Papst zeitweilig residierte) steigerten die Schulden des Bistums weiter. Am Ende des Alten Reiches war die Schuldenlast des Konstanzer Bistums auf über 600.000 Gulden angewachsen.

Sabine Arend legt einen kompetenten Überblick zur Entwicklung des Bistums Konstanz zur Zeit des Großen Abendländischen Schismas vor. Es ist zu bedauern, daß die Autorin nicht, wie ursprünglich geplant, die Darstellung noch weiter bis zum Jahr 1600 führen konnte – dann wäre u. a. eine so interessante Persönlichkeit wie Hugo von Hohenlandenberg (1457 - 1532, regierte 1496 - 1529 sowie erneut übergangsweise 1531 - 1532)⁶ noch in den Blick geraten.

Michael Kitzing

QUELLE

⁶ **Ein feiner Fürst in einer rauen Zeit** : der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg / Peter Niederhäuser (Hg.). Mit Beitr. von Sabine Arend ... - Zürich : Chronos-Verlag, 2011. - 200, [16] S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-0340-1081-8 : SFr. 38.00, EUR 28.00 [#2623]. - Rez.: **IFB 12-2** https://ifb.bszbw.de/cgi-bin/result_ifb.pl?item=bsz346480485rez-1.pdf

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11650>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11650>